

## BEMERKUNGEN ZU KRETISCHEN ORTSNAMEN IN DEN LINEAR B-TEXTEN VON KNOSSOS

In dem neuerschienenen Handbuch der Archäologie – Allgemeine Grundlagen der Archäologie (München 1969) – findet sich ein bei aller gebotenen Kürze der Darstellung ganz ausgezeichnet orientierender Teilabschnitt zu den kretischen und kyprischen Schriftsystemen (S. 234ff.), den der um die Erschließung der kretisch-mykenischen Epigraphik so überaus verdiente Forscher *E. Grumach* noch kurz vor seinem Tode (5. 10. 1967) vollenden konnte.<sup>1</sup> Unermüdlich und beharrlich hat E. Grumach über die Jahre hin seine methodischen Zweifel an der Richtigkeit der Ventrisschen Entzifferung vorgetragen, ohne doch durch die von ihm aufrechterhaltene Position das Augenmaß für die Stärke der Belege und Argumente, die für die Ventrissche Deutung sprechen, ganz zu verlieren, wovon gerade auch der genannte, in diesem kritischen Punkt recht objektiv gehaltene Beitrag im Handbuch der Archäologie Zeugnis ablegt.

Natürlich hat Grumach hier (S. 262f.) andererseits nicht gezögert, noch einmal alle bislang von ihm und anderen Forschern vorgebrachten Einwände und Bedenken gegen die Ventrissche Entzifferung und ihre Resultate zu einer sehr eindrucksvollen Kette von Gegenbeweisen zusammenzustellen.<sup>2</sup> Da die meinungsbildende Kraft, die gemeinhin und auf lange Zeit von einem Handbuchbeitrag auf weite Kreise der Altertumswissenschaft auszugehen pflegt, kaum überschätzt werden kann, dürfte es angemessen sein, hier umgehend einige notwendige Korrekturen an den Aufstellungen Grumachs vorzunehmen.

Ein nicht unwesentlicher Punkt ist hier die These, daß sich aus den mithilfe des Ventrisschen „Silbenrostes“ gewonnenen Lesungen von Pylos- und Knossosafeln „historisch unwahrscheinliche“ Resultate | (Grumach S. 264 u. A. 7)

351

352

- 1 S. das Vorwort des Herausgebers U. Hausmanns, Allgemeine Grundlagen der Archäologie S. VII, und den Nachruf von H. Flashar, Gnomon 1968 S. 221f.
- 2 Sehr kennzeichnend für die von den Kritikern der Ventrisschen Entzifferung (zuletzt neben Grumach vor allem H. Geiss, Klio 48 [1967] S. 5ff.) eingenommene Position ist die Konzentration ihrer Argumente auf gewisse, auch von J. Chadwicks Darstellung „The Decipherment of Linear B“ (1958; 1967<sup>2</sup>) nicht völlig behobene Unklarheiten, wie einzelne der Zeichenwerte des „Silbenrostes“ festgelegt worden sind; treffend hat W. Merlingen, Anz. f. d. Altertumswiss. 1963 S. 158, gegenüber diesen Einwänden festgestellt: „Bei Entzifferungen – von alten oder von Geheimschriften – kann der Beweis der Richtigkeit niemals in der Beschreibung des Zustandekommens liegen, sondern nur in den Ergebnissen selbst; ergeben sich konsequent sinnvolle Texte in einer bestimmten Sprache, so ist die Entzifferung richtig; sonst war eben alles umsonst“; vgl. auch F. Schachermeyr, Saeculum 10 (1959) S. 55/6 u. A. Heubeck, Gymnasium 76 (1969) S. 524. Überhaupt empfiehlt es sich unbedingt, angesichts des sehr pessimistisch getönten Bildes, das E. Grumach (a.O. S. 264/5) von der mykenologischen Forschungslage nach dem Erscheinen der Documents in Myc. Greek (1956) gibt, zur Korrektur den Fachbericht A. Heubecks – „15 Jahre Mykenologie“ (Gymnasium 1969 S. 516ff., bes. S. 524f.) – mit heranzuziehen.

ergeben hätten. Abgesehen von der vielfach diskutierten Erwähnung der Götter Enyalios (Ἐνυφάλιος) – Ares in knossischen und Dionysos in pylischen Texten<sup>3</sup> hat Grumach hier vor allem an dem Auftreten der kretischen Ortsnamen Phaistos und Kydonia in den Knossos-Tafeln Anstoß genommen, da diese erst nach dem Umsturz um 1200 v. Chr. vom griechischen Festland aus nach Kreta gelangt seien und somit für die Zeit der KN-Tafeln des 15./14. Jhdts. noch nicht in Betracht kommen könnten.

In der Tat hat auch L.R. Palmer in der 2. Ausgabe seiner umstrittenen Studie „Mycenaeans and Minoans“ (1965, S. 184f. u. 303) das Erscheinen dieser beiden ON für seinen Spätansatz der Knossostafeln herangezogen, da bei Paus. 2,6,6/7 u. Steph. Byz. s.v. die Siedlung Φαιστός an der Stätte des längst zerstörten, im ganzen von der Erdoberfläche verschwundenen minoischen Palastes auf einen eponymen Herakliden Φαιστός (!) aus dem peloponnesischen Sikyon zurückgeführt wird, was sich im Kern ersichtlich auf die dorisch-peloponnesische Siedlungnahme auf der Insel bezieht.<sup>4</sup> Demgegenüber wird Phaistos jedoch nicht nur im Schiffskatalog (2,648; vgl. Od. 3,296) erwähnt, sondern auch bei Diod. (Eph.) 5,78 u. Strab. 10,4,14 p. 479 (vgl. Marm. Par. IG XII 5,444 Z. 21f.) als eine der drei bedeutendsten Gründungen und Städte des Minos – neben Knossos und Kydonia! – aufgeführt, wobei hier durchaus noch eine dunkle Erinnerung an das alte Palastzentrum mitschwingen mag. Darüberhinaus ist der ON Phaistos – in dieser Form aber nur literarisch (Liv. 36,13,3 u. Ptolem. Geogr. 3,12,41 – auch in der nordwestthessalischen Hestiaeotis sicher bezeugt, und zwar für eine Zeitstufe, die der nordwestgriechischen Durchdringung des westlichen Thessaliens noch vorangegangen sein muß.<sup>5</sup> Dieser Befund spricht also eindeutig dafür, daß auch der kretische ON zumindest in vordorisch-frühgriechische Zeit hinaufreicht, jedenfalls lassen sich für die Annahme einer späteren Namensübertragung vom griechischen Festland aus keinerlei relevante Belege beibringen.

Ähnlich steht es hinsichtlich der nordwestkretischen Siedlung von Kydonia am Jardanosfluß (Od. 3,292) an der Stätte des heutigen Chaniá. Während die berühmte Odysseenotiz (19,176) die Κύδωνες noch als selbständiges Ethnikon unter den fünf Völkern Kretas – neben „Achäern, dreigeteilten Doriern, Pelasgern und Eteokretern“ – aufführt (Κύδωνες n. Strab. 10,4,6 p. 475 ἀυτόχθονες),

3 Tatsächlich begegnet in Knossos – wie übrigens auch in Pylos – als *e-nu-wa-ri-jo* eindeutig allein der alte vorgriechische Name Ἐνυάλιος – Ἐνυφάλιος (vgl. HJ. Frisk, Griech. Etymolog. Lex. S. 526) des Kriegsgottes (Ventris/Chadwick, Documents S. 126 u. 312), der dann in der Ilias zum Epithet des vielleicht primär thrakischen Ares geworden ist. Ebenso wenig ist einzu- sehen, warum nicht auch der Name des Zeussohnes Dionysos (*di-wo-nu-so-jo* Gen.; PY Xa 06) – wie der seines Vaters – in die frühgriechische Zeit des 2. Jahrtausends v. Chr. hinaufreichen soll (Documents S. 125f.).

4 Dieser Gründungstradition entspricht der Herakleskopf auf den Münzen der griechisch-dorischen πόλις Φαιστός.

5 Vgl. auch E. Kirsten, RE-Phayttos col. 1904/5. Der bei Steph. Byz. (s.v. Φαιστός) bezeugte Name Φαιστός für das elische Phrixia geht nach derselben Notiz auf kretisch-griechischen Einfluß kultischer und anderer Art zurück (Kultübertragung der Athena Κυδωνία); vgl. Fr. Halbherr/M. Guarducci, Inscript. Cret. II (Roma 1939) S. 107.

ist späterhin der Bezirk von Kydonia von der dorisch-peloponnesischen, zu diesem Zeitpunkt noch streng nach den drei dorischen Phylen geteilten Siedlungsnahme auf der Insel voll erfaßt worden.<sup>6</sup> Auch hier steht somit der Gründungstradition als Minosstadt (s.o.) die schematische Ableitung des Eponymen Kydon von der Peloponnes – als Sohn des Tegeates aus dem arkadischen Tegea – gegenüber (Paus. 8,53,4ff.), wobei jedoch Pausanias eigens hervorhebt, daß in der lokalen kretischen Tradition Kydon als ein Enkel des Minos galt.<sup>7</sup> Für ein | Ethnikon Κύδωνες bzw. einen ON Kydonia auf der Peloponnes existieren jedenfalls keinerlei Zeugnisse, so daß die Herleitung dieses Toponyms vom griechischen Festland ohne jeden positiven Anhaltspunkt bleibt. Im kretischen Kydonia-Chaniá reichen im übrigen die archäologischen Spuren einer weitgehend kontinuierlichen Besiedlung bis in mittel-, möglicherweise sogar frühminoische Zeit hinauf.<sup>8</sup>

353

Auf der KN-Tafel C 59, einer Viehliste, wird Kydonia (*ku-do-ni-ja*) zusammen mit dem mittelkretischen Tylißos (*tu-ri-so*, Τυλιός) als kretischer Ortsname bezeugt<sup>9</sup> und ebenso findet sich dieses Toponym auf der von E. Edel publizierten ägäischen kftjw-Ortsnamenliste E<sub>N</sub> aus dem Totentempel Amenophis' III. – *k3-tw-n3-jj* = *ku-tu-na-ja* an dritter Stelle hinter *'a-m-n-š-3* = Amnisos (Nr. 1; in Linear B-Texten *a-mi-ni-so*) sowie *b3-jj-š3* (Nr. 2, Palimpsest) = Φαιστός (in Linear B-Texten *pa-i-to*)<sup>10</sup> und vor *mw-k-j-nw* = Μυκήνη/*Mukānā*.<sup>11</sup> Hinsichtlich des Aufbaus der Liste E<sub>N</sub> (links) läßt sich erkennen, daß die auf *Kft*-Kreta gelegenen Orte in 2 Gruppen (Nr. 1–3 u. 10–12) aufgeteilt sind, zwischen die mit Mykene (Nr. 4) beginnend eine Gruppe von Toponymen (5. *dq's*; 6. Messenia; 7. Nauplia) eingeschoben ist, die anscheinend alle dem griechischen Festland bzw. der Peloponnes zugehören; als Nr. 8 u. 9 werden die Insel Kythera (*k3-tj-š-r*) und *wilje* (*w3-jw-r-jj-i*) = Φίλιος - Troja aufgeführt, auf die sodann die kretischen ON *ku-nu-ša* (*k3-jn.jw-š3*; Nr. 10) = Knossos (*ko-no-so* in den KN-Tafeln) und wiederum Amnisos (Nr. 11), der Hafenort des landeinwärts gelegenen Siedlungs- und Palastzentrums von Knossos (Od. 19,188; Strab. 10,4,8 p. 476), sowie *r-i-k3-tj* (in Linear B *ru-ki-to*) = Lyktos, östlich von Knossos im mittelkretischen Raum, fol-

6 Unter diesem Gesichtspunkt ist offenkundig die Hesychnotiz (Υλέες οἱ ἐν Κρήτῃ Κύδωνιοι) zu verstehen; vgl. K. Latte, RE-Phyle col. 997/8. S. im übrigen zur Bezeugung des ON Kydonia und der den literarischen Zeugnissen zu entnehmenden Siedlungsgeschichte Fr. Halbherr/M. Guarducci, Inscr. Cret. II (Rom 1939) S. 107/8; vgl. Her. 3,59 u. Strab. 8,6,16 p. 376 zur Neuan siedlung der abgefallenen Samier (um 520 v.Chr.) sowie der aeginetischen Festsetzung in Kydonia.

7 Vgl. auch Steph.Byz. s.v.; Schol. Hom. Od. 19,176 u. Schol. Theokr. 7,12.

8 Vgl. JHS Arch 1964/5 S. 31 u. 1965/6 S. 24, sowie die Vorberichte des Ausgräbers J.G. Tzedakis in Arch.Delt. 21 III. (1966) S. 425f., 22 III. (1967) S. 501f. u. Kadmos 6 (1967) S. 106.

9 S. Documents in Myc. Greek Nr. 84 S. 212f.

10 Belege zu Phaistos und Amnisos in Documents in Myc. Greek S. 146.

11 Die Ortsnamenlisten aus dem Totentempel Amenohis' III., Bonn Bibl. Beiträge (1966) S. 37ff., bes. S. 43 u. 53f. sowie Taf. III Liste E<sub>N</sub>; vgl. auch K.A. Kitchen, Theban Topographical Lists, Old and New, Orientalia 34 (1965) S. 5f.

gen.<sup>12</sup> Die ON Nr. 13–15 in der Reihe sind bis auf geringe Reste verloren gegangen.

Es ist sehr bezeichnend, daß unter den ON dieser Liste, die insgesamt, wie jeweils auch die Listen A<sub>N</sub> und B<sub>N</sub>, ein bestimmtes, geographisch einheitliches Gebiet repräsentiert, nämlich den maritimen Nordwesten der vom ägyptischen Horizont aus erfaßten damaligen Welt, (abgesehen von der Inselsiedlung Kythera und der Nennung von *kftjw*-Kreta und *tnj* [= Rhodos?] – rechts Nr. 1 u. 2, die schon äußerlich deutlich eine Sonderstellung einnehmen –) nur ägäische Hafenzentren und küstennahe politische Machtzentren aufgeführt werden. Hinsichtlich der genannten Siedlungen von Phaistos und Kydonia ist also gewiß nicht an arkadische oder westthessalische Toponyme zu denken.

Auch hat E. Edel, a.O. S. 57/8, sehr zu Recht betont, daß die ägäische Ortsnamenliste aus dem Totentempel Amenophis' III., für die es aus älterer Zeit nichts Vergleichbares gibt, für diese Regierungszeit (1402–1364 v.Chr., n. E. Hornung, Chronologie u. Gesch. d. NR) eindeutig Anspruch auf Aktualität besitzt, „d.h. unter Amenophis III. in Anlehnung an die geschichtliche Situation geschaffen worden (ist)“ (Edel, S. 57). Die Vorlage zu unserer inschriftlichen Liste, die demnach etwa in die Zeit um 1380 v.Chr. zu datieren ist, führt somit genau in die gleiche Zeit kurz vor dem Untergang des kretischen Machtzentrums von Knossos, in der auch die Texte der KN-Tafeln entstanden sind, die bekanntlich insgesamt in der Feuerkatastrophe des Palastes zu Beginn von SM III A (noch in der 1. Hälfte des 14. Jhdts. v.Chr.) fest gebrannt wurden.<sup>13</sup>

354 Des weiteren läßt sich gerade für die Zeit Amenophis' III. eine beachtliche Zunahme der Handelsbeziehungen zwischen Ägypten und dem Zentrum von Mykene feststellen, das in dieser Epoche anscheinend im unmittelbaren Anschluß an die Zerstörung des bislang dominierenden Herrschersitzes von Knossos dem Höhepunkt seiner Macht und Blüte in der Phase des sog. „Reichsstils“ (Myk. III A u. B) entgegenstrebte; offenkundig trägt der Entwurf der ganz neuartigen ägäischen Ortsnamenliste innerhalb der Königsinschriften Amenophis' III. dieser bereits eingeleiteten historischen Entwicklung Rechnung, indem man zum ersten Mal den bislang fast ausschließlich nur durch *Kftjw*-Kreta repräsentierten Ägäisbereich differenzierter zu erfassen und durch Einbeziehung von Mykene und weiterer mykenisch-festländischer Plätze sowie von *Ἔλιος* (= Troja VI) wesentlich zu erweitern suchte.

Wie aus den diesbezüglichen Bemerkungen E. Edels (S. 43 A. 52) hervorgeht, hat E. Grumach offensichtlich die besondere historische Bedeutung der ägäischen Ortsnamenliste E<sub>N</sub>, gerade auch hinsichtlich der Kontroverse um die Ventrissche Entzifferung von Linear B, nicht erkannt. Unzweifelhaft ist jedoch mit der Tatsa-

12 E. Edel, a.O. S. 40; K.A. Kitchen, a.O. S. 6 A 1; vgl. Documents in Myc. Greek S. 141 u. 147.

13 Auf die lange Zeit umstrittene Chronologie der knossischen Linear B-Tafeln näher einzugehen, ist in diesem Zusammenhang nicht möglich; vgl. jedoch die Darlegungen E. Grumachs, a.a.O. S. 247, und die dort genannte Literatur. Zur historischen Einheitlichkeit der knossischen Linear B-Schrifttafelarchive s. jetzt die ausgezeichnete Studie J.-P. Olivier, Les scribes de Cnossos / Essai de Classement des Archives d'un Palais Mycénien (Roma 1967) S. 110ff.

che, daß sich für alle eindeutig kretischen Toponyme in der Liste ohne Ausnahme sprachlich korrekte Entsprechungen in den gleichzeitigen Knossos-Tafeln feststellen lassen, ein weiteres wichtiges Indiz für die grundsätzliche Richtigkeit der Ventrisschen Entzifferung und Deutung der Linear B-Texte gewonnen.

Bekanntlich hat M. Ventris seine ersten experimentellen Lesungen bzw. Lautwertsubstitutionen an einer Reihe von Zeichengruppen vorgenommen, in denen er aufgrund sorgfältigster, kombinatorischer Beobachtungen – und gestützt auf Analogien in den zeitgenössischen Texten von Ugarit – knossisch-kretische Ortsnamen vermutete, für die man immerhin annehmen durfte, daß sie sich in beachtlichem Umfang mit den aus klassisch-griechischer Zeit bezeugten Toponymen vorgriechischen Ursprungs identifizieren ließen.<sup>14</sup> Ventris' erste Deutungsvorschläge, mit denen unter Berücksichtigung der Orthographie des kypriisch-griechischen Linearsystems der Anfang in der Ermittlung der Linear B-Zeichenwerte gemacht wurde, waren Amnisos = *a-mi-ni-so* und Knossos = *ko-no-so*; die zeitgenössische ägyptische Ortsnamenliste hat nunmehr die endgültige historische Bestätigung dafür erbracht, daß diese und eine Reihe weiterer Toponyme auch tatsächlich für die Zeit der knossischen Linear B-Tafeln eine entsprechende politisch-administrative Realität besessen haben.

14 Vgl. Ventris' Work Note 20 (1. Juni 1952) u. J. Chadwick, *The Decipherment of Linear B* (Cambridge 1967<sup>2</sup>) S. 62f.